

Anspruch der Stadt, eine der schönsten und eigenartigsten Europas zu heißen, vollauf berechtigt. Aus dem Stolze darauf erwächst ihr allerdings auch die Pflicht, mit eifersüchtiger Sorgfalt diesen Schatz zu hüten und alles zu unterlassen und zu hindern, was ihn beeinträchtigen könnte.

### Arenbergstraße

Ehemals äußere Steingasse. Die östliche Fortsetzung der Steingasse und direkt am Südabhange des Kapuzinerberges geführt. Die einzelnen Häuser zum Teil locker aneinander gereiht, namentlich an der Südseite durch lange Gartenmauern getrennt.

Nr. 1: Viergeschossiges, gelb verputztes Haus mit glatter Lisenen- und Sinusgliederung und glatten Fenster-rahmungen. Stark vorkragendes, profiliertes Kranzgesims, Rundbogentor, tonnengewölbte Hausflur. Im Innern schmiedeeiserne Lünetten- und Türgitter. XVII. Jh.

Im Garten zwei schlanke Marmorobelisken mit ovalen Schilden, daran die Inschrift: *Meinen drei Christianen und meinen drei Catharinen*. Ende des XVIII. Jhs.

Diese Obelisken werden von der Lokalsage mit einem Salzburger Blaubart, der seine sechs Frauen getötet haben soll, in Verbindung gebracht. Über die Haltlosigkeit dieser Sage siehe BECKER in Landeskunde XXXIX 153.

Nr. 2: Ehemals Zezische Lederfabrik. Die bei HÜBNER I abgebildete Salzachfront noch im gleichen Zustand. Nach PILLWEIN S. 125 von Johann Georg Laschitzky gebaut, von dem auch die Zeichnung bei HÜBNER herrührt.

Nr. 8/10: Die ersten bekannten Besitzer waren im XIV. Jh. die Herren von Keutzl, von denen sich zuerst Maximilian 1527 von Pürgstein benannte. Später kam Bürgelstein an die Herren von Ritz, von denen Hans Ludwig 1627 eine Kapelle, der Himmelfahrt Mariä geweiht, erbaute. Dann kam Bürgelstein an die Rehlingen; von diesen kaufte es Erzbischof Johann Ernst Thun, der die aus Klagenfurt berufenen Ursulinerinnen darinnen wohnen ließ, bis sie 1698 ihr gegenwärtiges Kloster bezogen (Kunsttopographie Bd. IX, S. 272). Dann schenkte der Erzbischof das Gebäude dem Priesterhaus. Seit 1791 ist Bürgelstein in Privatbesitz. 1814 brannte es mit Ausnahme der Kapelle ab und wurde in der gegenwärtigen Form wieder aufgebaut (HÜBNER I 484; WALLPACH 61).

Braun gefärbelte lange Front, die Fenster in glatter Rahmung unregelmäßig in drei Stockwerke verteilt. In der Mitte Tür zwischen zwei breit ovalen Fenstern, darüber drei sehr hohe Rundbogenfenster zum Stiegenhause.

An der Rückseite des Gebäudes Bürgelsteinkapelle. Modern ausgemalt, einschiffig, mit Gliederung durch zwei Wand- und zwei Eckpilaster, über denen vier Gurtbogen die Decke in drei gratgewölbte Joche teilen. Im S. und N. in den beiden östlichen Feldern je ein rechteckiges Fenster, im W. ein Segmentbogenfenster mit Spiralgitter (zum Anbaue führend). Im W. Vorhalle in der halben Höhe der Kapelle, flachgedeckt mit Stuckspiegel, darüber Oratorium mit Breitfenster. Im O. jederseits vom Altar eine Tür.

Sakristei: Östlich hinterm Hochaltar, gratgewölbt, mit einem Fenster im N. und S.

Einrichtung: Altar, Holz, schwarz mit Vergoldung, Bildaufbau mit Skulpturen. Das rechteckige Bild von Säulen eingefasst, deren Kannelierung von Perlstab gesäumt ist und die mit Scheiben besetzt sind; Kompositkapitäl; seitlich angesetzte Voluten, die für die polychromierten Holzfiguren der Hl. Franziskus und Klara Postamente und Baldachine bilden. Über dem dreiteiligen Abschlußgebälk ein durch ein Postament, auf dem eine Figur des Erzengels Michael steht, gesprengter Flachgiebel; über den seitlichen Baldachinen Putten. Altarbild: Himmelfahrt Mariä, die über Wolken von Engeln getragen wird; oben heiligste Dreifaltigkeit in Glorie. Um 1627. Tabernakel aus der gleichen Zeit.

Gemälde: 1. Öl auf Leinwand; Kruzifixus mit Magdalena zu Füßen. XVIII. Jh.

2. Öl auf Leinwand; 28 × 38; Auferweckung des Lazarus, vor einer gotischen Architektur. Ende des XVIII. Jhs.

3. Gnadenbild von Maria Plain in schwarzem Rahmen mit geschnitzten vergoldeten Wolken und einem von zwei Cherubsköpfchen über Wolken getragenen Aufsatz, von zwei großen Engeln gehalten. Um 1730.

Skulptur: Relief, Stuck, polychromiert; Pietà mit Johannes und Magdalena, ein Putto den Leichnam unterstützend. Leicht beschädigt, modern gefaßt. Schule Raphael Donners. Um 1730.

Nr. 17: In dem am steilen Abhang des Kapuzinerberges in Terrassen angelegten Garten hoch oben die Franziscikapelle.

Durch Vermächtnis des 1856 verstorbenen k. k. Kämmerers und Gubernialrates Heinrich Losy von Losenau kam das Haus mit der Kapelle an eine von ihm errichtete wohltätige Stiftung. Im Testamente ist die Bitte ausgesprochen, daß der Leichnam in einer in der Kapelle zu errichtenden Gruft beigesetzt werde, was 1858 geschah.

Weiß gefärbelter Putzbau aus einem achtseitigen Hauptraum mit seitlichen Rundbogenfenstern, Schindeldach mit aufgesetzter achtseitiger Laterne über Hohlkehllengesims und aus einem rechteckigen Vorraum mit seitlichen Rundbogenfenstern, mit vorgelagertem, von zwei Säulen gestütztem Portikus bestehend. Im Innern der Vorraum tonnengewölbt, der Hauptraum mit einem von einer Laterne durchbrochenen Kuppelgewölbe. Seitlich je ein Rundbogenfenster mit Spiralgitter; unter dem einen Tür zur einfachen Sakristei.

Altar: Aus Marmor mit Holzmensa; Wandaufbau mit seitlichen Säulen und einem hart profilierten Abschlußgebälk. Altarbild: Öl auf Leinwand, Sturz des Paulus. XVII. Jh.

Drei Bilder: Öl auf Leinwand; Anbetung der Hirten, Abendmahl, Auferstehung, in Nachahmung der Bassani; stark nachgedunkelt. XVIII. Jh.

Nr. 35: Schloß Elsenheim. Ehemals Baron Rehlingisches Fideikommißschloß (HÜBNER I 484).

Schmales Hauptgebäude mit einem stark vortretenden Mitteltrakt, mit Ortsteineinfassung und Fenstern in einfacher Rahmung mit Ohren; hart profiliertes, stark ausladendes Kranzgesims. Außen Wappen der Rehlingen. XVII. Jh. — Im Innern mehrere Decken mit Stuckverzierung vom Anfange des XVIII. Jhs. In einem Fenster des II. Stockes zwei Glasgemälde mit Wappen des Christoph Elsenheimer und der Elspet Wulding von 1530. Abb. in Landeskunde XL, S. 245).

Zweigeschossiges Nebengebäude mit überragendem Mittelteil, der noch ovale Bodenluken enthält; Ortsteineinfassung, einfache Fensterahmen. Flaches Walmdach über Hohlkehllengesims. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

### Badergäßchen

Senkrecht auf dem Sterngäßchen stehend und im rechten Winkel geknickt zur Getreidegasse führend; enge Gasse mit kahlen Fronten (Fig. 326).

Nr. 2: Viergeschossige Front, die Fenster in seichten, mit runden Scheiben verzierten Rahmungen. Kleine Freitreppe zum rundbogigen Haustor; im Scheitel von dessen profilierter Rahmung Rocaillekartusche. Drittes Viertel des XVIII. Jhs.

Nr. 4: Im ersten Stock eingelassenes Bild: Hl. Florian und Jakobus über Wolken in Rahmung, mit Keilstein und Vordach. XVIII. Jh.

### Bayerhammerstraße

Nr. 13: Schönes altes, einstöckiges Haus mit gestuften Giebeln, fünffenstriger Front und mächtigem Schindelsatteldach mit Schopf. An der Langfront Tür in profilierter Marmorrahmung des XVII. Jhs. mit Ohren, glattem Fries und profiliertem Sturzgesimse.

Neben dem Hause ein 1866 erneuter marmorner Röhrkastenbrunnen (das Becken ein mächtiger Monolith). Auf der neuen Brunnsäule eine kleine Marmorstatue: Ein junger Mann in der Tracht des XVII. Jhs., mit dem Hut unter dem Arm, die linke Hand auf die Brust gelegt, einen Lorbeerkranz im langen Haar; die rechte Hand stützt er auf eine Kartusche mit der aus dem XIX. Jh. stammenden Inschrift: *Der deutsche Mann*. Um 1680. — Eine verwandte Bischofsstatue über dem Hausportal wurde vor einigen Jahren gestohlen.

Nr. 19: Weiß verputzter Bau; über dem Schindelzeldache aufgesetzter polygonaler Dachreiter mit Spitzdach.

### Bergstraße

In stumpfem Winkel gebrochene Verbindungsgasse zwischen der Linzergasse und der Dreifaltigkeitgasse.

Nr. 4: Glatte Front. Unter den drei Fenstern des ersten Stockes sind den Parapetten Balustraden aus fünf schlanken Balustern eingeblendet. Anfang des XIX. Jhs.

Nr. 5: Modern gefärbelte Fassade. Über den Fenstern des ersten Stockes halbrunde Lünetten mit Rutenbündeln, Schlangenringen usw. in Relief. Anfang des XIX. Jhs.



Fig. 326.

Fig. 326 Badergäßchen (S. 247)